

## **Predigt über Jesaja 58,1-9a am 14. Februar 2021, Sonntag Estomihi in der Thomaskirche von Regine Fröhlich**

### ***Predigttext***

*Jes 58,1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

Am Aschermittwoch beginnt die Passionszeit. Die Änderung der Kirchenjahreszeit wird im Gottesdienst spürbar. Schon ab heute verzichten wir auf das Halleluja nach der Lesung. Erst in der Osternacht wird es wieder erklingen. Ab Mittwoch wird die Farbe Violett am Altar zu sehen sein, die Farbe der Demut.

Von den Worten des Profeten Jesaja her ist die Passionszeit deutlich als Fastenzeit gekennzeichnet.

Es hat eine lange Tradition, die Passionszeit auch als Fastenzeit zu begehen. In den evangelischen Kirchen hat das Fasten seit einigen Jahrzehnten wieder einen Platz. Wir üben, bewusst zu verzichten. „7 Wochen ohne“ heißt die Fastenaktion der evangelischen Kirchen. Zumeist wird aufgefordert, das eigene eingefahrene Verhalten zu überprüfen und auf eine Gewohnheit, die uns lieb und wert geworden ist, aber eigentlich nicht notwendig ist, zu verzichten. „7 Wochen ohne Blockaden“ heißt es in diesem Jahr.

Eigentlich bedeutet Fasten, auf etwas Lebensnotwendiges zu verzichten. Auf Essen, auf Schlaf. So war es Jahrhunderte der Brauch, vor allem in den Klöstern. Fasten hat bewirkt, innerlich unabhängig zu werden und neu zu spüren: was ist es wirklich, was ich brauche.

Wenn Fasten bedeutet, ich verzichte auf etwas wirklich wichtiges und notwendiges und nicht auf etwas, das mir sowieso mehr schadet als nützt, dann liegt die Fastenzeit gerade nicht vor uns, sondern hinter uns. Nicht sieben Wochen, sondern fast ein Jahr, haben wir verzichtet: auf Begegnung und Berührung, auf Austausch und Unbeschwertheit und die Freiheit, zu gehen wohin wir wollen. In diesem Jahr kommen wir in der Fastenzeit an und sind ausgelaugt von den umständlichen Konstruktionen, die dem Kontakt vorausgehen, damit er dem Infektionsschutz entspricht. Dabei sind all die technischen Möglichkeiten, die Video-Konferenzen und WhatsApp-Nachrichten mit netten Bildern eine schöne Sache. Sie ersetzen aber nicht die leibliche Anwesenheit einer anderen Person. Wir sind erschöpft vom ständigen Achtgeben, Abstandhalten, die richtig Maske parat haben, neue Regeln lernen. Die Haut wird dünner und in vielen Wohnungen wird es eng. Ja, ganz sicher haben wir in den vergangenen Monaten gespürt, worauf es wirklich ankommt im Leben. Und das sind nun einmal die Menschen, die wir lieben. Das ist nun einmal auch ein Dach über dem Kopf und ein gutes Auskommen. Und das ist auch: ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft.

Monate des Verzichts, und zwar des unfreiwilligen Verzichts liegen hinter uns. Was sollen wir uns also für diese Fastenzeit vornehmen?

7 Wochen die eigene Bedürftigkeit anerkennen, das wäre ein Ziel. 7 Wochen lang sich eingestehen, dass etwas fehlt und dass es schmerzlich fehlt und dass wir ohnmächtig sind, es zu ändern.

Es muss uns nicht in den Widerspruch führen zu dem, was die Worte des Liedes aus unserem Gesangbuch raten und das die Worte des Jesaja in fünf Zeilen zusammenfasst: „Brich mit den Hungrigen dein Brot, sprich mit den

Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus. Such mit den Fertigen ein Ziel.“ (EG 420)

Wir sollen uns denen zuwenden, die bedürftig sind. Wir, die gerade selbst bedürftig sind, sollen mit denen teilen, die ebenfalls bedürftig sind, ähnlich bedürftig oder ganz anders bedürftig sind.

Das ist in der Tat eine Herausforderung in diesen Wochen. Genau das ist ja schwierig geworden, wenn nicht unmöglich: Menschen in unser Haus aufnehmen, singen mit den Traurigen. Doch manches geht noch: Brot teilen mit den Hungrigen und ein Ziel mit den Mutlosen.

Also ist es die Aufgabe, die vor uns liegt, dass wir nicht aufhören Wege zum anderen Menschen zu suchen und kreativ zu bleiben darin, wie wir in Kontakt treten und einander ermutigen können.

Sich selbst als bedürftig zu erleben ist eine große Chance, weil es demütig macht und den Blick auf die Menschen verändert. Es ist das Verbindende zwischen allen Menschen, dass wir uns gegenseitig brauchen und dass wir uns gegenseitig unterstützen können, ohne dieses Gefälle von Starken und Schwachen, von Mutigen und Mutlosen.

Das Gefälle von Armen und Reichen ist noch vorhanden, und das kann leicht noch steiler werden, wenn die Langzeitfolgen der vielen Schließungen von Läden, von Bildungs- und Kultureinrichtungen spürbar werden. Dann wird es eine Herausforderung sein, die weit über die Wochen der Fastenzeit hinausreicht, den Hungrigen das Brot zu brechen und den Blick auf den Nächsten zu richten.

Fasten kann ein Weg zum Menschen sein, wenn es als eine Grundhaltung eingeübt wird. Es ist ein Weg, der für alle Beteiligten eine Erfahrung bereithält, die ein Lichtstreif ist in der Dunkelheit. *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

Der jüdische Schriftsteller und Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel hat einmal geschrieben:

"Wenn Ihr nicht wisst, ob Euer Tun richtig ist, dann fragt Euch, ob Ihr dadurch den Menschen näherkommt. Ist das nicht der Fall, dann wechselt schleunigst die Richtung! Denn was Euch den Menschen nicht näherbringt, entfernt Euch von Gott!"

Das Fasten, auch das Fasten als Hinwendung zum Nächsten, ist verknüpft mit der Beziehung zu Gott. Bei Jesaja ist die Suche nach Gott der Anlass für das Fasten. Nur dass der Weg zu Gott nicht an den Menschen vorbeigehen kann. Die

Suche nach Gott ist die Klammer um alle diese Fragen nach Entbehrung und Hoffnung. Die Suche nach Gott ist ein sehr persönlicher Weg. Doch die alttestamentlichen Profeten haben unermüdlich darauf hingewiesen, dass die großen Krisen, die sich in politischen und wirtschaftlichen Verwerfungen und Umweltkatastrophen wie Waldsterben und Überschwemmungen und Dürre ausgedrückt haben, in ihrem Kern spirituelle Krisen sind. Wir sind gesättigt mit Krisen in persönlicher und globaler Hinsicht und hungrig nach Heilung. Heute hören wir: zur Heilung kommen wir nicht durch Selbstoptimierung und Konsum. Zur Heilung kommen wir durch ein Fasten, das den Menschen sucht. Vielleicht ist das auch ein Weg zu Gott, der uns zuruft: *Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, dann will ich mich von euch finden lassen. (Jer 29,13f)*

Amen